Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1935

258 (4.11.1935)

Visual Library

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 10 101. Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Luise Dups, Durlach. D.A. IX. 3300.

Anzeigenberechnung. Die 6gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 4 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 258 — **Montag, den 4. November 1935** — **107. Jahrgang**

Der denkwürdige 3. Nov. in München

München, 3. Nov. Dem für München als Hauptstadt der Bewegung und als Stadt der deutschen Kunst so denkwürdigen 3. November war trockenes, wenn auch durch eine Hochnebeldecke herbstlich gestimmtes Wetter beschieden. Am Vormittag begab sich der Führer zur Grabstätte des Prof. Paul Ludwig Troost, des leider zu früh verstorbenen großen Baumeisters. In stiller Andacht verweilte der Führer einige Minuten am Grabe und legte einen großen Lorbeerkranz mit weißen Chrysanthemen nieder.

Zu beiden Seiten des in Blumen gebetteten Grabes loderte der Feuerschein zweier Pylonen als sinnvolle Ehrung für den Schöpfer der gewaltigen Bauten, deren Richtfest heute begangen wird.

Die Eröffnung der Ludwigsbrücke

Die Feststraßen zu beiden Seiten der Ludwigsbrücke hatten eine wahrhaft großzügigen Schmuck erhalten. Nicht weniger als 150 hohe Fahnenmasten ließen die Banner des Reiches flattern. Die Bewohner der umliegenden Häuser hatten ihre Fenster mit Fahnen und Guirlanden reich verziert. Von den vier Pylonen zu beiden Seiten des westlichen Brückenkopfes loderten die Flammen empor.

Am östlichen Brückenkopf waren zwei Tribünen errichtet, auf der einen Seite die Tribüne für den Führer und das Führerkorps, ihr gegenüber eine Tribüne für die Gäste der Stadt. Am anderen Isarufer war vor einer 12 Meter hohen mit weinrotem Tuch verhängten Wand eine weitere Tribüne errichtet, ihr gegenüber eine vierte Tribüne, die für die Kriegsbeschädigten Platz bot. Der reiche Flaggenschmuck fand seinen eindrucksvollen Abschluß erst am Isartorplatz.

Gegen 10 Uhr setzte der Aufmarsch der Ehrenformationen ein, die von der äußeren Zweibrückenstraße bis zu den Tribünen Spalier bildeten. Ein Bataillon Infanterie, drei Züge der Fliegertruppe, Ehrenformationen der SS., der SA., des Arbeitsdienstes, des NSKK. und des Luftschutzes traten an, während HJ. und BdM. ihren Platz auf den beiden Seiten des westlichen Brückenkopfes fanden und die gesamten am Brückenbau beteiligten Arbeiter mit ihren Arbeitsgeräten und Maschinen sich unter einem geschmückten Krahn versammelten.

Auch städtische Beamte und Arbeiter waren angetreten. Auf der Tribüne des Führers flankierten zwei Münchener Kindl das Rednerpult. Jungvolkpimpfe hielten das rote Band, das zunächst noch den Eingang zur Brücke sperrte.

Punkt 11 Uhr kündeten Jubelrufe der Massen das Herannahen des Führers, der unter den Klängen des Präsentiermarsches die Front der Ehrenformationen abschritt. Auf der Tribüne des Führers hatten die Reichsleiter, die meisten Gauleiter, die Generäle des Reichsheeres und der Luftwaffe, die Mitglieder der Landesregierung usw. sich versammelt.

Der Münchener Oberbürgermeister Fiehler gab dann in einer Rede einen Ueberblick über die Geschichte der Ludwigsbrücke und die gewaltige Bedeutung des jetzt geschaffenen Neubaues. Seine Worte klangen aus in ein dankerfülltes Siegheil auf den Führer, auf Volk und Vaterland, das begeisterten Widerhall fand und zum Gesang des Deutschland-Liedes überleitete.

Dann ergriff der Führer selbst das Wort. Er gab in einer kurzen Ansprache seiner großen Freude über das Gelingen des Werkes Ausdruck, das sich in das schöne Bild der deutschen Kunststadt München gut einfügen werde. Der Führer sprach seinen besonderen Dank den Parteigenossen Fiehler und Weber aus, die sich in erster Linie um das große Werk verdient gemacht hätten. Er hoffe, daß die vielen traurigen Ereignisse, die in der Vergangenheit diese Brücke heimgesucht hätten, sich in Zukunft nicht wiederholen mögen und daß der Zug vor 12 Jahren das letzte düstere Erlebnis dieser Brücke gewesen sein möge. Von nun ab möge die Brücke, und das sei sein Wunsch, nur noch Zeugin sein eines glücklichen Marsches der deutschen Nation in ein Zeitalter der Freiheit und eines inneren gesegneten Lebens. Mit diesem Wunsche übergebe er die Brücke dem Verkehr.

Der Führer schritt hierauf, gefolgt von den Repräsentanten der Bewegung, des Staates und der Wehrmacht, zur Brücke. Schlag 11.30 Uhr trennte er das Band und nahm somit symbolisch die Einweihung der Ludwigsbrücke vor. Während das Horst Wessel-Lied erklang, schritten der Führer und die Ehrengäste langsam über die Brücke. Auf der Brückeninsel verweilte der Führer kurz, um den Gruß der dort versammelten Arbeiterschaft zu erwidern. Unmittelbar nachdem der Führer auf der gegenüberliegenden Seite der Isar die dortige Tribüne betreten und den Kriegsbeschädigten seinen Gruß entboten hatte, rückten auch schon die Ehrenformationen unter klingendem Spiel zum Vorbeimarsch heran.

Nach dem Vorbeimarsch trat der Führer in Begleitung von Reichsminister Dr. Göbbels und der übrigen Reichsleiter durch die geschmückten Straßen unter den stürmischen Heilrufen der spalierbildenden Massen die Weiterfahrt zum Braunen Hause an.

Das Richtfest der Führerbauten

Vom Braunen Haus aus begab sich der Führer zum zweiten Akt dieses ereignisreichen Tages: Zum Richtfest der Führerbauten, dieser monumentalen Häuser, die zugleich Denkmal und Offenbarung, Sinnbild und Wegweiser sind. Nachdem der Führer die Fronten der aufgestellten Ehrenformationen abgeschritten hatte, nahm er, umgeben von den Reichsleitern, Gauleitern, den Führern der Parteigliederungen der Wehrmacht, der Landesregierung usw. gegenüber einem grün-verkleideten Rednerpodium Aufstellung.

Reichsschatzmeister Schwarz gab eine eindrucksvolle Schilderung der Geschichte der Geschäftsstelle der Bewegung und des Werdens dieser gewaltigen, die Kraft des Führertums, die umfassende Organisation, die Größe der Bewegung und des Vaterlandes versinnbildlichenden Bauten.

Dann trat ein Arbeitskamerad aus der Bauarbeiterschaft auf das Rednerpodium und hielt eine kurze tapfere Ansprache, in der er schilderte, wie Treue und Glaube die Fundamente dieser Häuser am Königsplatz seien, wie ein Wille, ein Glaube, ein Ziel, ein Symbol, ein Richtspruch alle Mitschaffenden vereint habe: Deutschland. Er rief den Kameraden des Spatens und der Kelle, der Feder und des Zirkels zu: Wir haben gebaut die Häuser der Partei, Deutschland zur Ehr, dem deutschen Volk zur Wehr! Das dreifache Siegheil dieses sympathischen und wortgewandten Arbeiters fand freudigen Widerhall.

Nach ihm bestieg ein Polier die Rednerkanzel, um den herkömmlichen Richtspruch zu halten, bei dem nach gutem Handwerksbrauch auch das Glas Wein nicht fehlen darf, das mit vollen Zügen ausgetrunken und dann als Zeichen des Glücks für den ausgeführten Bau in viele Scherben zersplittert werden muß. Der Polier gedachte in gebundener Sprache des großen Baumeisters des Dritten Reiches, brachte auf ihn ein brausend aufgenommenes Siegheil aus und — während die Ehrenformationen präsentierten — leerte der Sprecher sein Glas auf den Führer und zerschellte es an den Kanten der Redekanzel.

Der zweite Trinkspruch galt dem genialen Former der Führerbauten, dem verewigten Prof. Troost: „Dies Glas kann ich nicht leeren, voll wie es ist, soll's ihm gehören!"

Mit dem dritten Trinkspruch wandte sich der Polierer an die NSDAP.: „Die den Auftrag gegeben, der wünsch' ich Glück und Segen; mög' auch in den neuen Bauten der alte Kampfgeist sich stets regen!" In seinen weiteren von der Hand Zöberleins heiter und humorvoll verfaßten Worten wandte sich der Sprecher dem Reichsschatzmeister Schwarz zu, um „den Mann zu loben, von dessen Konto wir abgehoben", und ließ sein leergetrunkenes Glas mit dem Wunsche zersplittern „Daß nichts sein Leben mög' verbittern". Der fröhliche Richtspruch galt dann noch Frau Prof. Troost, dem Chefarchitekten Gall, den Architekten und Ingenieuren und allen Arbeitsleuten vom Bau und schließlich brachten die hübschen Verse den Wunsch zum Ausdruck: „Daß bald des Führers Gunst neue Aufgaben weist für unsere Kunst!"

Nach dem Richtspruch, der von dem Polier äußerst trinkfest mit einem Glas Wein um das andere bekräftigt wurde, verklangen, von der Menge gesungen, die Nationalhymnen. Dann ließ sich der Führer die beiden Sprecher der Arbeiterschaft herbeirufen, reichte ihnen die Hand und klopfte dem trinkfesten Polier anerkennend auf die Schulter.

Der Badenweiler Marsch gab den feierlichen Ausklang des Richtaktes.

Im Anschluß hieran betrat der Führer das Führerhaus, um als Baumeister dem Führerkorps der Partei den monumentalen Bau zu zeigen. Sprechchöre der auf dem Königsplatz versammelten Tausende riefen schon nach wenigen Minuten nach dem Führer, der denn auch bald auf dem Balkon erschien und für die sich immer wieder aufs neue wiederholenden Heilrufe dankte. In ihnen kam nicht zuletzt die Freude und der Stolz der Münchener Bevölkerung dafür zum Ausdruck, daß der Baumeister des Reiches durch die Schaffung dieser großartigen Bauwerke auch zum baulichen Neugestalter Münchens geworden ist.

Das Richtfest der Glaspalastanlagen

Als dritte Veranstaltung folgte nun das Richtfest der Glaspalast-Gaststätte- und Parkanlagen, die aus dem Schutt und der Wüstenei des Glaspalastbrandes vom 6. Juni 1931 neu erstanden sind. Generaldirektor Döhlemann, der Geschäftsführer des Kuratoriums für die Ausgestaltung der alten Glaspalastanlagen, begrüßte den Führer und die Ehrengäste und gedachte dann in seiner Ansprache freudig des Gelingens dieses Werkes, das aus dem Schutt des Glaspalastbrandes die Hauptstadt der Bewegung durch ein neues Juwel städtebaulicher Anlagen bereichert. Ein Polier sprach dann den poetischen Richtspruch. Nach dem gemeinsamen Gesang des Deutschland- und des Horst Wessel-Liedes verließ der Führer unter den jubelnden Heilrufen der spalierbildenden Bevölkerung die Stätte dieser Feier.

Kameradschaftsfest in der Mathäser-Festhalle.

An den Richtakt der Glaspalastanlagen schloß sich ein kameradschaftliches Zusammensein der an diesem Werk beteiligten Unternehmer und Arbeiter im Festsaal der Mathäser-Bierhallen, der eine besonders hübsche Ausschmückung erhalten hatte. Unter klingendem Spiel des Musikzuges der Standarte R 16 List zogen die am Bau beschäftigten Arbeiter in den Festsaal ein. Der Stellvertreter des Führers saß mitten unter den Zimmerleuten, die in ihrer Freude ein dreifaches „Holz her" ausbrachten. In einer kurzen Ansprache wies er darauf hin, wie in München und überall in Deutschland durch das Zusammenwirken aller schaffenden Volksgenossen Neues und Bleibendes entstehe. Dank dafür gebühre dem Baumeister, der an der Spitze des deutschen Baues steht und dafür sorgt, daß in Ruhe und Sicherheit geschafft werden kann, der eine Armee gegründet hat, in der alle dienen, gleichgültig, ob arm oder reich. Zum Schluß erhob der Stellvertreter des Führers sein Glas auf alle, die in Deutschland schaffen und werken, vor allem auf den ersten Arbeiter Deutschlands, den Führer Adolf Hitler. Begeistert fielen die Festteilnehmer in das dreifache Siegheil ein. Zunftgesänge der Zimmerleute verschönten den weiteren Verlauf des Kameradschaftsfestes.

Der Führer bei seinen Arbeitern im Löwenbräukeller.

Gleichzeitig mit dem kameradschaftlichen Beisammensein, das die am Bau der Glaspalastanlagen beschäftigten Arbeiter im Festsaal der Mathäser-Bierhallen vereinte, versammelten sich zum Abschluß des Richtfestes der Parteibauten auf Einladung der Reichsleitung der NSDAP. die am Königsplatz beschäftigten Angestellten und Arbeiter zu einem gemeinsamen Mittagessen in den großen Saal des Löwenbräukellers. Mit ihnen hatten Mitglieder der Reichsleitung, führende Persönlichkeiten des politischen und kommunalen Lebens, bekannte Männer des Staates und der Wehrmacht der Einladung Folge geleistet. Das Beisammensein wurde zu einem herzerhebenden Akkord in der Sinfonie der Eindrücke dieses denkwürdigen Tages, herz-

Luftkriegsakademie im Beisein des Führers eröffnet

In ihrem Großen Hörsaal fand im Beisein des Führers die feierliche Eröffnung der neugeschaffenen Luftkriegs- u. luftmedizinischen Akademie, sowie der Luftkriegsschule statt, deren Gebäude sich an der Straße Gatow—Kladow bei Berlin befinden. Auf unserem Bilde hält General der Flieger Göring die Eröffnungsrede. In der ersten Reihe der Ehrengäste der Führer, rechts von ihm der Reichskriegsminister Generaloberst von Blomberg und Staatssekretär Milch. Links vom Führer der Oberbefehlshaber des Heeres, General der Artillerie von Frisch

(Heinrich Hoffmann, M.)

erhebend durch seine innere Tiefe im Sinne der Volksgemeinschaft, besonders aber durch die Gegenwart des Führers. An langen, weißgedeckten, mit lichten Herbstblumen geschmückten und vom Schein der Deckenlampen überstrahlten Tischen saßen die Männer der Stirn und der Faust, alle geeint durch denselben Mann: den Führer Adolf Hitler, alle ausgerichtet auf das gleiche Ziel: auf Deutschland!

Um 13,30 Uhr traf der Führer ein, unter den Klängen des Badenweiler-Marsches mit nicht endenwollendem Jubel empfangen. Unmittelbar vor der mit Hakenkreuzfahnen ausgeschlagenen Bühne nahm der Führer Platz, zu seiner Rechten Frau Prof. Troost, zu seiner linken Reichsschatzmeister Schwarz. Stolz und Freude leuchteten aus den Augen der Arbeiter. Während sie bewirtet wurden, wanderte ihr Blick immer wieder hinüber, dorthin, wo der Führer mitten unter seinen Arbeitern saß. Eine große Auszeichnung wurde den vielen hunderten von Arbeitern, Handwerkern, Meistern und Gesellen dadurch zuteil, daß jeder dieser Volksgenossen ein Bildnis des Führers in silbernem Rahmen mit der eigenhändigen Unterschrift Adolf Hitlers erhielt. Den Höhepunkt der Veranstaltung aber bildete die Rede des Führers, die er später von der Bühne aus an seine Arbeiter richtete. Schon nach den ersten Sätzen standen alle im Bann der Führerworte. Immer wieder brauste Beifall auf, und die Zustimmung wollte nicht enden, als der Führer mit den ewigen Nörgern und Stänkerern abrechnete und als er sich als der Arbeitskamerad der hier sitzenden Volksgenossen bekannte. Wiederum dröhnte Beifall durch den Saal, als der Führer den Friedenswillen der deutschen Nation unterstrich. Sein flammendes begeisterndes Bekenntnis zu Deutschland und zu seinem Volk fand in den Herzen der Arbeiter ein vielhundertfaches Echo.

Als der Führer geendet hatte, wollten die Heilrufe kein Ende nehmen. Immer wieder ging brausender Jubel durch den Saal, immer wieder mußte der Führer danken für die ihm bereiteten Huldigungen. Eine Viertelstunde weilte der Führer noch im Saal, von allen Seiten um Unterschriften bestürmt, die er bereitwillig gab. Dann schritt der Führer unter den Klängen des Badenweiler-Marsches zum Ausgang. Da und dort schüttelte er die schwielige Hand eines der Arbeiter und nahm mit herzlicher Freude Abschied von dieser denkwürdigen Stätte. Dieselbe Begeisterung, derselbe Jubel, die den Führer empfangen hatten, begleiten ihn auch aus dem Saal.

Vor dem Löwenbräukeller hatte sich inzwischen eine nach vielen Tausenden zählende Menschenmenge angesammelt, die dem Führer wiederum jubelnde Kundgebungen bereitete, als er im Kraftwagen abfuhr.

Die Uebergabe des Hauses der deutschen Aerzte.

Als vierte im Kranze der Münchener Feiern des 3. Novembers folgte in der dritten Nachmittagsstunde die Einweihung des Hauses der deutschen Aerzte. Wenn der Führer persönlich unmittelbar nach dem Uebergabeakt dem neuen Haus seinen Besuch abstattete, so war es nicht nur eine Auszeichnung für die Baukünstler unter Führung des Architekten Fick und alle Bauarbeiter, es war auch eine Auszeichnung der deutschen Aerzteschaft und eine Unterstreichung der hohen Mission, der der Neubau zu dienen berufen ist. Zur Feierstunde versammelten sich vor dem Hause abermals in großer Zahl Mitglieder des Führerkorps der Bewegung, Vertreter der Wehrmacht, des Staates und der Stadt, besonders zahlreich natürlich die Angehörigen der Aerzteschaft, unter ihnen Sanitätsgruppenführer Dr. Ketterer und viele Sanitätsoffiziere der Wehrmacht. Auch die am Bau beteiligte Arbeiterschaft war angetreten und wiederum bildete Münchens Bevölkerung in dichten Reihen hinter den Absperrungslinien der SS. Spalier. Punkt 15 Uhr fuhr der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß vor, vom Reichsärzteführer Dr. Wagner begrüßt. Nachdem er unter den Klängen des Präsentiermarsches die Front der Ehrenformationen abgeschritten hatte, nahm der Uebergabeakt seinen Auftakt. Amtsleiter Dr. Scholten kennzeichnete in einer Ansprache die Weihe des Aerztehauses als Markstein in der Geschichte der deutschen Aerzteschaft und betonte, daß das Haus bestimmt ist als Pflegestätte nationalsozialistischen Denkens und Arbeitens und als Wirkungsstätte im Dienste der Volksgesundheit. Sein Siegheil auf den Führer fand brausenden Widerhall, dem der Gesang der Nationalhymnen folgte. Der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß übergab sodann den Neubau seiner Bestimmung mit dem Ruf: Möge dieses Haus beitragen zum erfolgreichen Wirken der deutschen Aerzteschaft zum Wohle des deutschen Volkes.

Alsbald danach fuhr der Führer vor, abermals von herzlichen Kundgebungen der Liebe und Treue begrüßt. Er wurde von Hauptamtsleiter Dr. Wagner empfangen und durch die Räume geführt.

Ansprache des Führers an die Arbeiter im Löwenbräukeller

DNB. **München,** 3. Nov. In seiner Ansprache an die beim Bau beschäftigten Arbeiter in den für die Bewegung historischen Saal des Löwenbräukellers ging der Führer davon aus, wie ungewöhnlich es im alten Staat gewesen wäre, ein Richtfest wie das heutige in seiner Geschlossenheit und seiner Volksgemeinschaft zu feiern. Nur aus der Kraft und Gemeinschaft des neuen Reiches konnte ein solches Werk geschaffen werden. Wenn man frage: Warum so groß?, so antworte er: Weil die Bewegung so groß ist, die es verherrlichen soll! Warum aus Stein? Weil die Partei so hart ist wie Stein! Wir haben diese Bauten so schön gemacht, weil sie nicht Einzelnen von uns gehören, weil sie Allen gehören! Weil sie das ganze deutsche Volk verherrlichen sollen! Das große Werk wird ein Denkmal deutscher Kunst sein, jener Kunst, die wieder Monumente des wahrhaft künstlerischen Sehens und Erlebens geschaffen hat.

Der Führer sprach von dem Stolz, der Alle erfüllen könne, die an einem solchen Werk mitarbeiten durften: Jeder Einzelne, der mithelfe, baue sich dadurch sein eigenes Denkmal. Ein wunderbares Kunstwerk, das für sie spreche, die es erdacht haben und dann erstehen ließen, angefangen von unserem großen Baumeister bis zum letzten Steinträger. Sie bauen es für Jahrhunderte und Jahrhunderte. Heute stünden wir erst am Ende des zweiten Baues. Andere würden folgen und versuchen, den früheren an Schönheit gleichzukommen. Er sehe im Werden dieses Werkes das Symbol des Willens im neuen Reich.

Der Führer sprach von der Hauptstadt der Bewegung als einem Eckpfeiler des Reiches, von einer neuen Blüte des deutschen Kunsthandwerks, das sich in solchen Bauten entfalte, von der Wiederbelebung der deutschen Steinindustrie und der Beschäftigung ihrer deutschen Arbeiter.

Und so wie der Nationalsozialismus hier am Werke sei, wirke er für das ganze Reich. Deutschland solle wieder schön, stark und reich werden. Schön in seinem Antlitz! Stark in seiner Geschlossenheit! Reich an all den Gütern und Tugenden, die notwendig sind, um in diesem Leben zu bestehen! Der Führer gab seinen Empfindungen Ausdruck, wie glücklich es ihn mache, seine Arbeitskameraden hier begrüßen zu können. Er sei ja selbst vom Bau, und immer ziehe es ihn dorthin zurück, woher er gekommen sei. Er komme daher sehr oft in diese Stadt und sei glücklich, wenn er ihr Bauplätze besuchen könne. Im Hinblick dieser Bauten lebe er auf und sehe in ihnen symbolische das Werk des neuen Reiches und seiner Gemeinschaft. Für diese Volksgemeinschaft bauen wie die Häuser! Wenn er heute inmitten seiner Arbeitskameraden weile, dann empfinde er diesen Tag als einen besonders glücklichen in seinem Leben.

„Es ist wunderbar, was wir hier schaffen. Politiker, Handwerker und Baumeister, alle an einem einzigen Werk tätig. Lernen wir aus dem heutigen Bau: Ein Auftraggeber, ein Bauherr, ein Plan, ein Wille. Alle arbeiten gemeinsam an dem großen Werk, am Bau des heiligen Deutschen Reiches."

Indienststellung des neuen Kreuzers „Nürnberg"

Kiel, 2. Nov. Am Samstag erfolgte in Kiel die feierliche Indienststellung des neuen Kreuzers „Nürnberg" mit einer Ansprache des Kommandanten, Kapitän zur See Schmundt, in Anwesenheit des Gauleiters Streicher, sowie des Oberbürgermeister von Nürnberg. Kapitän zur See Schmundt führte u. a. aus: „Am heutigen Tage wird der deutschen Flotte neuestes Schiff, der Kreuzer „Nürnberg", in Dienst gestellt, an einem Tage, an dessen Vorabend sein Vorgänger im Nachklang der Schlacht von Coronel vor 21 Jahren die Feuertaufe bei der Vernichtung des englischen Kreuzers Monmouth erhalten habe. „Bravo Nürnberg" hatte das Signal des Geschwaderchefs, des Grafen Spee, gelautet. Die alte „Nürnberg" ist nicht mehr. Die Wogen des Atlantik rauschen über ihrem zerschossenen Rumpf und der heldenmütigen Besatzung vor Falkland. Wir aber, die neue Besatzung, die wir zum großen Teil das Bild dieses neuen Schiffes von der großen Kielplatte über die Taufe und den Stapellauf bis hierher mit erlebt haben, wissen, daß heute mit diesem Schiff die alte Nürnberg zu neuem Leben erweckt ist. So wird in dieses Schiff einziehen der Geist der alten Besatzung, wie er in jener Gruppe leider unbekannt gebliebener Nürnbergleute zum Ausdruck kam, die noch auf des gekenterten Schiffes Kiel ungebeugt und ungebrochen dem nahenden Feinde die Fahne entgegenreckten. Sie werden mitmarschieren in unseren Reihen, unsere gefallenen und unvergeßlichen Nürnbergkameraden von Coronel und Falkland. Mit der Vergangenheit aber verbindet sich bei uns die Gegenwart. In Ehren werden wir fahren. Mit diesem Gelöbnis gedenken wir unseres Führers und des Vaterlandes. Es lebe der Führer Adolf Hitler! Es lebe Deutschland! Siegheil!

Kurze Tagesübersicht

Am Sonntag fanden in München die Eröffnung der Ludwigsbrücke, die Richtfeste zu den großen Parteibauten am Königsplatz und der Glaspalastanlagen statt.

*

Ministerpräsident General Göring machte am Samstag im Saarland einen Besuch und besichtigte die Grube „Reden". Auf einer Kundgebung in der Saarbrücker Wartburg sprach der Ministerpräsident über Volkstum und Volksgemeinschaft.

*

In Kiel wurde am Samstag der neue Kreuzer „Nürnberg" feierlich in Dienst gestellt.

*

Auf der Reichstagung der Rechtsorganisationen der HJ. machte der Reichsjugendführer Ausführungen über die Erziehung jedes jungen Deutschen vom 10. Lebensjahr ab.

*

Die Sanktionskonferenz hat am Samstag einstimmig die Sanktionen gegen Italien beschlossen, die am 18. November beginnen werden.

*

Der abessinische Gesandte in Paris hat in einer Erklärung den Völkerbundsrat um finanzielle Hilfe für Abessinien gebeten.

SA, SS und NSKK im Kampf für das WHW

DNB. **Berlin,** 3. Nov. Der heutige Sonntag stand in der Reichshauptstadt im Zeichen der Sammeltätigkeit der SA und SS, die sich mit allen ihren Gliederungen wieder einmal für das restlose Gelingen der großen Hilfsaktion des WHW eingesetzt hatten. Von 10 Uhr früh an veranstalteten die Musikzüge der Berliner SA Platzkonzerte. Reges Leben herrschte vor allem überall dort, wo die Führer der SA und SS die Sammelbüchsen reichten und durch ihr Vorbild den geschlossenen Willen zum Einsatz für das WHW zum Ausdruck brachten. Um Obergruppenführer von Jagow, der seinen Standort am Vormittag in der Nähe des Bahnhofs Zoo gewählt hatte, herrschte ein ununterbrochenes Gedränge. Mit vielen freundlichen und humorvollen Dankesworten einverleibte er die gesammelten Groschen seiner Sammelbüchse. Prinz August Wilhelm, der an der Gedächtniskirche sammelte, erschien schon um 11 Uhr in der Gruppe um neue Abzeichen zu holen. Die Trompetensignale, die durch die Straßen schallten und den Volksgenossen aufriefen, seine Spende zum Wohle der Bedürftigen zu entrichten, sind nicht umsonst erschallt.

62 000 Arbeiter aus der Bewegung bei der Reichsbahn

Berlin, 2. Nov. Auf der 5. Arbeitstagung der Fachschaft Reichsbahnverwaltung des Reichsbundes der deutschen Beamten auf Burg Lauenstein teilte, wie die Reichsbahnbeamtenzeitung meldet, der ständige Stellvertreter des Generaldirektors der Reichsbahn, Kleinmann, u. a. mit, daß im Jahre 1933 aus den Reihen der Kampforganisationen der Bewegung 62 000 Zeitarbeiter bei der Deutschen Reichsbahn eingestellt wurden, die auch heute noch im Reichsbahndienst beschäftigt werden. Zur Tariffrage erklärte er, die Deutsche Reichsbahn erkenne an, daß der Personentarif heute viel zu hoch sei. Der ursprüngliche Plan, eine 25prozentige Tarifermäßigung durchzuführen, haben wegen des zu erwartenden Einnahmeausfalls zurückgestellt werden müssen. In der Zwischenzeit habe man erhebliche soziale Maßnahmen durchgeführt.

Einsturz einer Fabrikhalle

Ein Toter, drei Verletzte.

DNB. **Siegen,** 3. Nov. Auf dem Anwesen der Stahl- und Eisengießerei Ed. Breitenbach G. m. b. H. in Weidenau stürzte ein Teil der großen, im Jahre 1921 errichteten und aus Eisenbeton bestehenden Fabrikhalle ein. Die etwa 70 Mann starke Gefolgschaft hatte sich eine Viertelstunde vor dem Unglück zu Beginn der Mittagspause in den Speiseraum begeben. Von den vier Personen, die noch in der Halle zurückgeblieben waren, wurde ein 39 Jahre alter Former von den herabstürzenden Eisenteilen tödlich verletzt. Drei weitere Arbeitskameraden erlitten Verletzungen, die nicht lebensgefährlich sind. — Der eingestürzte Teil der Halle war etwa 30 Meter lang und 22 Meter breit. Die Ursache des Einsturzes ist noch unbekannt.

Die alte Schuld

Der Roman einer Mutterliebe

von Helene Norbert

Urheberrechtsschutz durch Verlagsanstalt Manz, Regensburg.

46. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Die Falte auf Hansjörgs Stirn wurde zu einem harten, tiefen Strich. Ihn beherrschte ein Entschluß. Ethel mußte von ihrer wahnsinnigen Leidenschaft befreit werden. Noch heute, — gleich wollte er um Marlene freien; dann würde sie erst einsehen, daß wirklich alles für sie verloren war. —

Als wenn ihm das Schicksal den Weg hätte ebnen wollen, sandte es ihm Marlene in den Weg.

„Ich hielt es draußen nicht mehr aus, — ich muß herumlaufen."

„Kommen Sie mit mir, Marlene!"

Er führte sie in das Zimmer seiner Mutter hinüber. Schweigend trank er sich satt an ihrer Lieblichkeit. In ihrer reinen Nähe fand er seine Ruhe wieder.

„Wie ich dich liebe, wie ich dich liebe," sagte er endlich laut vor sich hin. Sie zitterte wie Espenlaub. Da nahm er sie an sein Herz.

„Meine Marlene, meine geliebte Marlene!" Unendlich zart bettete er ihr Köpfchen an seiner Brust.

„Hast du mich lieb?"

Im Übermaß ihres Glückes zog sie seine Hand an die Lippen. Eine tausendmal Begnadete, der die große, heilige Liebe ein Menschenherz zu eigen gab.

Da war es um seine Beherrschung geschehen. Heiß brannten seine Lippen auf ihrem Mund. Und sie schlang die Arme immer fester und fester um seinen Hals, hingegeben ihrem Glück, seiner Liebe.

„Hansjörg, ich liebe, liebe dich," jubelte sie zwischen seinen Küssen und er hob die kleine, zierliche Gestalt hoch in die Luft.

„Mein Glück, mein süßes Glück, bald trag' ich dich in mein Heim und lasse dich niemals mehr fort."

„Deine Gefangene!" lachte sie mit Tränen in den Augen. Er küßte diese Glückstropfen fort.

„Hansjörg, sag mir noch einmal, daß du mich liebst, immer lieben wirst," stammelte sie.

„Immer, immer, Marlene, jeder Herzschlag ist dein!"

Arm in Arm gingen sie zu den wartenden Frauen zurück.

Marlene schritt auf die Lahme zu. Innig umschloß sie dieselbe.

„Mutter, meine Mutter!"

Hansjörg stand vor Frau von Gregori.

„Wir haben uns lieb," sagte er einfach.

„Gott segne euch!"

Die alte Frau begann vor Freude zu weinen.

Nach diesen bewegten Stunden setzte sich Frau von Gregori hin und schrieb an Marlenes Mutter einen Brief.

Bis jetzt hatte sie es ängstlich vermieden, von ihrem herzlichen Verkehr mit den Stahls zu sprechen. Es war dies eine Folge ihrer Angst, daß ihre Nichte, von Mißtrauen und Menschenscheu getrieben, das Kind zurückrufen konnte.

Heute mußte sie es nachholen und gleichzeitig von Marlenes junger Liebe berichten, denn auch Hansjörg wollte vorerst schriftlich um sein Lieb werben.

Es war ein Meisterwerk, das die alte Dame endlich fertig hatte. Sie wenigstens taxierte es so ein.

Der wunderschöne Abend trieb das Brautpaar hinunter zum See. Frau von Gregori benützte die Stunde, um Frau Irene ihr Herz auszuschütten. Zum erstenmal sprach die alte Dame von ihrer grenzenlos verbitterten, einsamen Nichte, der eine unglückliche Ehe den Lebensnerv durchschnitten hatte. Sie kam in ihren Mitteilungen nicht sehr weit, denn trotz der vorgerückten Abendstunde ließ sich ein Besuch bei den Damen melden.

„Michl Altmann!"

Stumm vor freudiger Überraschung streckte ihm Frau Irene die Hände entgegen. Hätte sie gehen können, wäre sie ihm entgegengelaufen. So eilte er auf sie zu und küßte die lieben, segensreichen Frauenhände.

„Wenn du wüßtest, wie du mir gefehlt hast, Michl; — welche Freude ich habe und welch große Überraschung deiner harrt — —"

„Na nu? Wo stecken die Küken?"

Frau von Gregori machte eine geheimnisvolle Miene.

„Ausgeflogen!"

Mit einem Seufzer der Erleichterung ließ sich der Maler neben den Damen nieder.

„Gottseidank, daß ich hier bin! Fast wäre es danebengelungen. Ich will dich nämlich in dein neues Heim begleiten, Irene. Die neuen Wände müssen erst einmal mein Poltern hören, ehe sie dir heimisch werden."

„Ihr seid alle so gut zu mir, — wie soll ich es vergelten?"

„Da mach' dir keine Sorgen; ich komme auf meine Rechnung, dafür sorg' ich selbst."

„Da tust du, schlechter Mensch, als wärst du ein Egoist reinsten Wassers," schmollte Frau Irene.

„I wo! Ich war mein Lebtag ein Engel erster Güte."

So neckten sie sich weiter.

„Wo bleibt meine Überraschung?"

Vor der Türe wurden Stimmen laut.

„Die ist am Weg zu Ihnen," erwiderte Frau von Gregori seine Frage.

Diesmal war es der Künstler, der einen Moment das Sprechen vergaß. Vor ihm stand Hansjörg mit Marlene im Arm.

„Was soll das heißen?"

„Schau mal her, Michl, das soll es heißen!" Hansjörg küßte seine glückstrahlende Braut auf die Wangen, den Mund, die seidigen Haare.

„Ah!" Das klang wie das Schmettern einer Siegesfanfare.

„Weg, Junge!" Damit schob der grauhaarige Mann den Freund zur Seite und nahm selbst das reizende Mädchen in die Arme.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg